

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 8

Artikel: Ich habe mich entschieden!
Autor: Kraut-Hauri, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe mich entschieden !

Seit einigen Jahren wusste ich sehr genau, dass ich **nur dann** ein Kind wollte, wenn sich meine klaren Vorstellungen über das gemeinsame Kinderhaben (zusammen mit dem Kindsvater) ohne bedeutende Kompromisse verwirklichen liessen. Sonst wollte ich kein Kind !

Heute lebe ich mit einem Mann und unserem zweijährigen Knaben innerhalb einer «echten» Hausgemeinschaft.

Meine Vorstellungen haben sich nicht verändert und «nur» in einem Punkt bin ich davon abgewichen. Ich habe mich unter Druck setzen lassen (nicht durch meinen Freund) und habe während der Schwangerschaft geheiratet. Eine Ehe wollte ich nie eingehen !

An drei Tagen in der Woche bin ich nun daheim und verbringe die Zeit mit dem Kleinen und mit den nötigen Hausarbeiten.

Konkret bedeutet das, dass ich ab Mitternacht, falls nötig, aufstehen muss, den Bub morgens aufnehmen, verpflege, mit ihm spiele, rausgehe und in der Regel bis um Mitternacht für ihn verantwortlich bin.

Die selben Aufgaben werden von meinem Freund in vollem Umfang an den drei anderen Tagen der Woche erledigt. Dazu gehört auch abwechslungsweise der wöchentliche Wohnungsputz !

Den Sonntag teilen wir uns jeweils neu auf oder verbringen ihn gemeinsam. An den «kinderfreien» Tagen verdiene ich das Geld, das ich und zur Hälfte das Kind zum Leben brauchen. Dank meinen Ersparnissen aus der Zeit der Vollberuflichkeit, lohne ich mich momentan nur an einem Tag in der Woche. So bleibt mir Raum für viele Dinge (z.B. die FRAZ), die ich schon immer einmal tun wollte, die jedoch während der früheren Arbeitsbelastung kaum möglich waren.

Mit der immer vorhandenen Möglichkeit, an drei Tagen «frei» über mein Tun zu entscheiden, kann ich die Zeit mit dem gewollten Kind in vollen Zügen geniessen. Da unser Kind neben Arbeit und Verantwortung vor allem auch viel Freude und unmittelbare Lebenslust bedeutet, freue ich mich meist auf die gemeinsamen Stunden.

Remo verbringt seine Zeit jedoch nicht nur abwechslungsweise mit seinem Vater oder mir, sondern ist regelmässig mit anderen Erwachsenen und Kindern verschiedenen Alters zusammen (Spielgruppe im Quartier, organisierter «Kindertausch» im Haus). Wir und alle Mitbeteiligten kommen somit zu weiteren Freiräumen, die uns allen und den Kindern sehr gut tun.

Ich weiss, dies so auf das Papier getippt, wirkt schon «fast» paradiesisch, was es sicherlich nicht ist. Ich möchte die auftauchenden «Probleme» anschliessend gerne etwas darstellen. Diese sprechen jedoch auf keinen Fall gegen das Halbe/Halbe im Zusammenleben mit oder ohne Kind. Trotz allen ständigen Bemühungen kann und will ich nur diese Form akzeptieren !

Ständig müssen wir daran arbeiten, uns Lebensbedingungen zu schaffen, die eine Aufteilung in diesem Masse ermöglichen. Ich weiss, dass sehr viele Faktoren erfüllt sein müssen, wie z.B. Wohnform, «Gleichgesinnte», Arbeitsstelle und Lohn. Ich weiss auch, dass für viele Frauen die Voraussetzungen nicht so gut sind und trotzdem wage ich zu behaupten, dass viel mehr in Richtung «gleichberechtigtes» Kinderhaben möglich wäre, wenn wir Frauen kompromissloser für unsere eigenen Bedürfnisse eintreten würden. Ein Mann, der noch berufliche Karriere machen will, darf kein Hinderungsgrund sein und das manchmal auftauchende schlechte Gewissen dem Kind gegenüber sollten wir endlich ablegen! (Lieber eine Mutter, die zufrieden ist und ein Vater, den das Kind auch wirklich miterlebt!)

Zurück zu mir und den «Problemen»! Bei der Geburt des Kindes musste und wollte ich meinen gelernten Beruf in dem gewohnten Umfang aufgeben, was mir noch heute manchmal etwas Angst macht. Hatte ich doch so etwas wie eine «Minikarriere» in einem typischen Männerberuf gemacht und bezog aus dieser zwar fraglichen Arbeit und Position viel Selbstvertrauen und zugleich war die finanzielle Seite geregelt. Den damals geführten Kampf um eine halbe Stelle auf meinem gelernten Beruf habe ich zwar verloren, jedoch nicht vergessen oder gar aufgegeben. Zur Zeit muss ich entweder lernen, mich mit einem unbefriedigenden Aushilfsjob in der «Branche» zu begnügen oder den Mut aufbringen, Neues und Ungewisses in beruflicher Hinsicht zu wagen.

Es ist schwieriger geworden, eine Arbeitsstelle zu finden, die mir einigermaßen zusagt, die mich höchstens die halbe Woche beansprucht und deren Arbeit mir einen Lohn garantiert, von dem ich meinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Gerade die finanzielle Unabhängigkeit will ich auf keinen Fall aufgeben.

Besonders scharf achte ich darauf, dass ich ohne offensichtliche Zwänge nicht in das so gut vermittelte Rollenverhalten rutsche. Ich beobachte z.B. gelegentlich, dass ich gerade an meinen «freien» Tagen Dinge erledige, die ich nicht muss und womöglich auch gar nicht gerne mache. Dies nur, weil ich mal nicht sofort weiss, wie ich den Tag gestalten will oder mich nicht trennen kann und dabei annehme, etwas tun zu müssen.





Das Halbe/Halbe hat neben den beruflichen und finanziellen Veränderungen und klaren Einschränkungen viel erleichtert. So bleibt unsere Zweierbeziehung weitgehend verschont mit Auseinandersetzungen aufgrund des Alltäglichen. Da wir uns sowohl die unangenehmen Hausarbeiten wie die aufgestellten Zeiten mit Remo gleichberechtigt aufteilen, was viele leider als stur und «brutal» bezeichnen, ist aber auch der absolut freiwillige Abtausch, das spontane Zusammensein oder das vorbesprochene Nichteinhalten des festen Planes ohne «komische» Gefühle mal möglich. Das sogenannte schlechte Gewissen kann ausgeschaltet werden. Was das Halbe/Halbe jedoch sicher nicht ausschliesst, sind Dinge, die generell mit dem Kinderhaben auftauchen oder verstärkt werden.

Etwas, was ich leider auch unter Frauen innerhalb der Frauenbewegung immer wieder beobachte, scheint mir besonders wichtig: Nie sollte das Kind als «billige» Entschuldigung benützt werden, um seine eigene Trägheit und Unentschlossenheit zu begründen.

Sicher bringt das Kind eindeutige Einschränkungen mit sich, trotzdem glaube ich, dass mehr Raum vorhanden ist, als wir ausschöpfen. Und dies erst noch, ohne das Kind zu vernachlässigen (z.B. am Abend).

Denn es darf auf keinen Fall in der ausschliesslichen Verwaltung eines Kindes enden, denn dann müsste sich frau einmal mehr selbstkritisch die Frage stellen, wozu und warum sie ein Kind hat. Ich will Remo erleben und mich nicht in zehn Jahren wundern (wie z.B. meine Eltern), dass ich nichts von ihm «gehabt» habe.

Wenn frau sich zu einem Kind entschliesst, darf und kann sie sich nie zur Ruhe setzen, will sie nicht in die so gut gelernten Verhaltensmuster als Frau und Mutter absinken.

Diese ständige Bewegung empfinde ich meist als eine positive Herausforderung – doch manchmal ist alles so aufreibend und zeitweise sogar angsterregend.

Seit ich Mutter bin, muss ich mich vermehrt erklären, mich hinterfragen lassen und für meine Ideen vehement eintreten. Von allen Seiten werde ich angeschossen und das zehrt doch oft an meinem Selbstvertrauen.

So scheine ich für alle auf dem falschen Fleck zu stehen: Für die einen Frauen bin ich zu wenig männerfeindlich, zu wenig (oder keine) Feministin, zu wenig Mutter, zu wenig Frau in jeglicher Hinsicht, zu egoistisch usw. und andere Frauen bemängeln genau die gegenteiligen Aspekte.

Das Kind und die Form des Zusammenlebens und der Beziehung mit «meinem» Mann (zu beidem kann ich heute offen stehen), zwingen mich ständig zu konkreten Veränderungen und zu kritischen Selbstbetrachtungen.

Dies gerade auch, weil ich mich in vielen Punkten kenne und meine Gefahrenherde allzu gut, besonders aus der Zeit einer Zweierbeziehung ohne Kind, dank inneren Sirenen angezeigt kriege.

Meine Ängste, mich in Zwängen zu verfangen, denen ich als Irene kaum entweichen kann, sind zwar durch «mein» Kind stärker geworden, hindern mich aber auch bewusster am Übernehmen des Üblichen und Gelernten.

Das heisst natürlich nicht, dass ich jeder Feministin ein Kind zur feministischen Stärkung empfehle. Vor allem nicht, weil ich an allen Ecken und Enden beobachten kann, dass «bewusste» Frauen unverzeihliche Kompromisse schliessen (z.B. 80% Kind plus 100% Haushalt), sobald sie das Kind geboren haben.

Einige Punkte, die mir auch noch zu denken und manchmal zu schaffen machen, habe ich aus zeitlichen Gründen nicht mehr aufgeführt.

Zum Beispiel das Thema der Frauenbeziehungen, der Schwierigkeiten als Mutter innerhalb der Frauenbewegung, der Rolle als Miterzieherin, der Veränderungen unserer Zweierbeziehung oder dem teilweisen Wegfall des spontanen Handelns.

Ich habe diesen Artikel im allerletzten Moment in die Maschine getippt, nachdem ich zum y-ten Mal die Texte der «Feministischen Mütter» aus Basel gelesen habe.

Ich hoffe, dass dieser zwar unvollständige Beitrag andere Möglichkeiten des Kinderhabens innerhalb einer Zweierbeziehung (Frau und Mann) aufzeigt.

Seit ich Mutter und Frau bin, ist mein Kopf zwar konfuser geworden, was mich jedoch nicht daran hindert, ständig die Frage nach MEINEN Bedürfnissen und nach dem Feminismus innerhalb meinem täglichen Leben zu stellen.

Irene Kraut-Hauri

P.S. Feststellung einer FRAZ-Redaktorin: «ECHTE Feministinnen haben doch keine Kinder !!!!!»